

Eltern-Bashing



Ich begrüße Sie herzlich zu einer weiteren Ausgabe des IPE-Newsletters.

Seit einigen Jahren greift ein Trend in Deutschland um sich, der vor allem ein Ziel zu haben scheint: Eltern und deren tägliches wertvolles Wirken zu verunglimpfen. Die Rede ist vom sogenannten Eltern-Bashing. Die Medien sind voll von zahlreichen Berichterstattungen, die häufig zu dem Schluss gelangen, dass bei dem eingeschlagenen Erziehungskurs diese Nation auf dem besten Weg sei, in den sicheren Untergang zu schlittern. Im großen Stil werden Eltern verunglimpft, die angeblich ihre Kinder zu sehr behüten oder ihnen aus dem großen Angebot individueller Förderungen möglichst viel angedeihen lassen. Als Helikopter-Eltern bezeichnet, wird so ziemlich alles infrage gestellt, was mit Erziehung zu tun hat. Erziehungsratgeber füllen ganze Bücherwände, ein Eltern-Führerschein sollte eingeführt werden und Erziehungskurse füllen den abendlichen Terminkalender lernwilliger Eltern.

Zugegeben: Erziehung ist und bleibt ein herausragendes Thema. Alle Eltern wünschen sich das Beste für Ihre Kinder. Dennoch sollten wir kritisch hinterfragen, wenn im großen Stil versucht wird, diesbezüglich Verunsicherung zu mehren. Daher heißt es heute:

- **„Viele Kinder haben schwer erziehbare Eltern“ – Ist das wirklich so, Herr Rousseau?**

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen.

Herzlichst
Ihr Daniel Paasch
(Institutsleiter IPE, Lehrtrainer für Kinder und Jugendcoaching)

Eltern hatten es noch nie leicht.



Quer durch die Geschichte wurde die Erziehung respektive deren mögliche Auswirkungen beobachtet. So formulierte der Naturforscher Jean-Jacques Rousseau (1712 – 1778) obiges Zitat, womit er womöglich eine zu starke Bevormundung von Kindern meinte. Und auch die Lausbuben Max und Moritz sind uns allen noch ein Begriff. Wilhelm Busch prangerte hier einen Erziehungsstil an, der Kindern kaum Grenzen vermittelt und sie

weitgehend ihrer eigenen Entwicklung überlässt. Schließlich möchten wir noch den Pädagogen Alexander Summerland Neill zu Wort kommen lassen. Dieser teilte allen, die es wissen wollten in den 1960iger Jahren mit, dass es keine problematischen Kinder, sondern lediglich problematische Eltern geben würde.

Wir könnten die Liste der Zitate berühmter Menschen, die sich mit dem Thema Erziehung beschäftigen sicherlich noch viel länger gestalten. Aber Hand aufs Herz: Hätten sich alle düsteren Prophezeiungen diesbezüglich erfüllt, würden wir kaum mehr in der Lage sein miteinander zu kommunizieren.

Der Unterschied zu der damaligen Zeit aber ist die Geschwindigkeit und die Vielfalt, mit welcher heute solch vernichtende Urteile über die elterlichen Erziehungsstile verbreitet werden. Und der dauerhafte Beschuss an gesellschaftlicher Erziehungskritik hat Folgen.

Angst lässt die Kassen klingeln.

Als Leser unseres Newsletters wissen Sie, welche verheerenden Folgen Ängste bei Kindern auslösen können. Obgleich aus naturwissenschaftlicher Sinn Befürchtungen und Sorgen einen Sinn ergeben, wird es herausfordernder mit diesen Phänomenen umzugehen, wenn die Angst vor einer abstrakten Angelegenheit (wie beispielsweise einer Prüfung) besteht. Die ausgeschütteten Neurotransmitter, welche uns eigentlich zur Flucht anregen sollen, machen in solchen Situationen wenig Sinn. Auch bei uns Erwachsenen ist der Mechanismus der Angst nach wie vor vorhanden. Lediglich unsere Verarbeitungskonzepte sind anders, da wir über einen weiteren Erfahrungshorizont verfügen, auf den wir zurückgreifen können. Und dennoch bewirkt das Eltern-Bashing einen offensichtlich erwünschten Effekt.

Die Verunsicherung möglicherweise keine guten Eltern zu sein, lässt uns Ratgeber kaufen, Kurse besuchen oder mit unseren Kindern die Praxen von Psychologen aufsuchen. Und so mag es kaum verwundern, wenn das Nachrichtenmagazin der Spiegel in einer Augustausgabe das Thema zum Titel machte. „Achtung! Eltern! – Sie tun ALLES für ihr Kind – und schaden ihm“, war in großen Lettern zu lesen. [Quelle: Der Spiegel, Nr.33/12.8.13]



Bei einer solchen Berichterstattung ist es kaum überraschend, dass in Deutschland ein gefühlter Erziehungsnotstand zu herrschen scheint, dessen Abhilfe dringend geboten ist. Dabei scheinen die Gründe für das Verhalten der Eltern eindeutig zu sein und werden in unerschütterlicher Manier rauf- und runtergebetet. Das Kind wird darin als Statusobjekt der Eltern gesehen, das ihnen Anerkennung in Sachen Leistungsfähigkeit und Kompetenz sichert. Zudem würde die Angst vor einem möglichen gesellschaftlichen Abstieg des Kindes in einer globalisierten Welt die übertriebene Fürsorge befeuern.

Dabei sind Darstellungen wie diese völlig überzogen und gehen überdies an der Realität vorbei. Jürgen Oelkers ist Erziehungswissenschaftler an der Universität Zürich. Seine Schwerpunkte liegen in den Bereichen der historischen Bildungsforschung, der Reformpädagogik, der analytischen Erziehungsphilosophie oder der Bildungspolitik. Er meint, dass sich die überwiegende Mehrheit des Nachwuchses sich mit den Eltern bestens verstehe und verweist dabei auf zahlreiche Kinder- und Jugendstudien. Oelkers sagt, dass 85% aller deutschen Eltern ihrer Erziehungsaufgabe gewachsen seien. Die Befürchtung, dass die meisten Eltern ihre Probleme nicht adäquat lösen könnten, ist haltlos. Die Eltern von heute seien besser ausgebildet als jede andere Generation vor ihnen.

Alles aus der Luft gegriffen?

Sicherlich nicht. Denn es ginge ebenso an der Realität vorbei, würden die Beobachtungen zahlreicher Pädagogen oder Psychologen in den Wind geschlagen. Gerade Lehrer sehen sich häufig Eltern gegenüber, die zweifelsohne einen höheren Beratungs- und Informationsanspruch äußern, als dies der Durchschnitt tut.



Allen voran hat sich damit der Gymnasialdirektor Josef Kraus in jüngster Zeit einen Namen gemacht, der seine Erfahrungen in einem Buch festhielt. [Josef Kraus: „Helikopter-Eltern. Schluss mit dem Förderwahn und der Verwöhnung“, Rowohlt Verlag]

Jener Autor aber – und das geht leider vielfach in der Debatte um die sogenannten Helikopter-Eltern unter – sagt ebenso aus seiner langjährigen Berufserfahrung heraus, dass die Mehrheit aller Eltern sehr „bodenständige Vorstellungen von Erziehung“ haben. Wie auch Oelkers glaubt er, dass zwischen siebzig und

achtzig Prozent der Eltern mit „Sinn und Verstand“ handeln würden.

Insofern ist das Bild einer übereifrigen und tief besorgten Elternschaft, welches durch die Medien nur allzu gerne gezeichnet wird, schlicht und ergreifend verantwortungslos. Denn Erziehung ist alles andere als ein Schadensfall.

Links wie auch rechts der Normalität im Erziehungsalltag, befinden sich eben jene Extreme, die offensichtlich der Anlass für die breite öffentliche Diskussion sind. Diese Eltern neigen dazu, ihre Kinder über zu behüten oder zu vernachlässigen. Und das kann möglicherweise auch Auswirkungen auf das weitere Leben nach sich ziehen. Schlussendlich fehlen uns da aber die Beweise. Denn es können keine wissenschaftlichen Erkenntnisse aus einem Zustand gezogen werden, der nicht eingetreten ist.

Reichtum

Während unserer Beratungs- und Informationsgespräche, bei welchen wir interessierten Eltern die Methodik des IPE-Coachings erläutern, begegnen wir vor allem einem ganz besonderen Elterntypus: Es sind Eltern, die die Absicht haben, ihren Kindern alle möglichen Chancen angedeihen zu lassen und sie bestmöglich zu unterstützen. Sicherlich schwingt da auch die Sorge um die Zukunft des Kindes mit. Wir fänden es allerdings auch befremdlich, wenn dem nicht so wäre.

Diese Eltern sind in einem besonderen Maß daran interessiert, dass ihre Kinder von den Errungenschaften der Neurowissenschaften, der Lernverhaltens- oder der Kognitionsforschung profitieren.

Das IPE steht damit gemeinsam mit anderen Unterstützungssystemen für einen Reichtum, den es vor zwanzig Jahren so noch nicht gegeben hat. Warum sollten Eltern, die ihren Kindern gegenüber eine ganz besondere Verantwortung haben, diese Ressourcen nicht nutzen?



Und ja: Auch wir begegnen Eltern, die aufgrund ganz persönlicher Situationen und Verhältnisse eine gewisse Unsicherheit in sich tragen. Diese Eltern fragen sich etwas lauter, ob alles in Ihrer Erziehung richtig ist oder ob sie nicht an der ein oder anderen Stelle vielleicht etwas Unterstützung gebrauchen könnten. Das aber sind Zweifel, die auf Grundlage von Vertrauen, Liebe, Schutz und Geborgenheit zu den eigenen Kindern basieren. Diese Begriffe umschreiben unseres Erachtens nach viel realistischer die Motivation junger Familien und Eltern als die vage Option eines erzieherischen Versagens. Wir freuen uns daher, dass wir vom IPE auch hier in der Lage sind, unterstützend da zu sein, wenn es denn angebracht und gewünscht wird. Einige unserer Coaches und Trainer haben bereits mit Erfolg die Zusatzausbildung für das Elterncoaching absolviert. Wie schon bei den Jüngsten können Eltern in nur wenigen Einheiten ihre Kompetenz und erzieherischen Anliegen ausbauen und stärken. Wir vertreten eben die Ansicht, dass es besser ist, sich den schon vorhandenen Kompetenzen zu widmen als über mögliche Gefahren für die Gesellschaft zu lamentieren. ☺